

SPIELZEIT 13/14

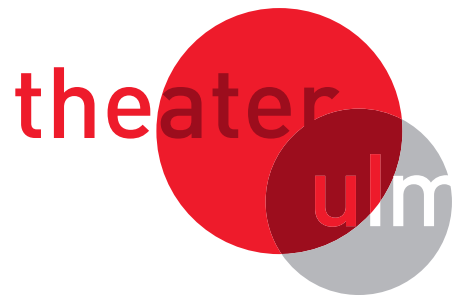
Lesetipps und Linksammlung

DER GROSSE MARSCH

Stück von Wolfram Lotz

Soiree 21.01.2014, 19.30 Uhr, Podium.bar

Premiere 25.01.2014, 19.30 Uhr, Podium



Zusammengestellt von
Michael Sommer
m.sommer@ulm.de
0731 / 161 4402

Liebe Leser,

DER GROSSE MARSCH ist nicht mit dem LANGEN MARSCH zu verwechseln. Dieser war ein militärisches Manöver der kommunistischen Streitkräfte während der chinesischen Revolution, bei dem sich 1934/35 die Truppen des Revolutionsführers Mao Zedong erfolgreich vor den heranrückenden Kräften der konterrevolutionären Kuomintang zurückzogen. Allerdings hatte der LANGE MARSCH einen schrecklichen Preis: Nur etwa zehn Prozent der 90.000 Soldaten gelangten an ihr Ziel. DER GROSSE MARSCH gleicht dem LANGEN MARSCH nur insofern, als er allen Beteiligten Opferbereitschaft abverlangt, wemgleich wir bemüht sind, die Verluste auf dem Weg so gering wie möglich zu halten. Außerdem geht es hier wie dort um eine politische Auseinandersetzung

zwischen konservativen Kräften (Kuomintang; Industrievertreter) und revolutionären Kräften (Mao und die KP; Theatermacher). Und der bewaffnete Kampf der Rote Armee Fraktion wird immerhin gestreift.

Um Sie nicht noch weiter zu verwirren, denn dafür wird der Theaterabend selbst sorgen, sollen die folgenden Texte zur Erläuterung dienen. Wenn Sie alle Links sorgfältig durchgearbeitet haben, zumal diejenigen zu den im Stück vorkommenden Figuren, werden Sie absolut in der Lage sein, die richtigen Fragen zu stellen, die wir sehr gern an den Autor zur Beantwortung weiter leiten werden.

Viel Spaß beim Stöbern,

Michael Sommer

1. Figuren im Stück

Wolfram Lotz stellt das aufführende Theater vor große Herausforderungen. So beginnt der erste Teil des GROSSEN MARSCHES folgendermaßen.

„Eine Schauspielerin und Lotz betreten die Bühne. Lotz kann entweder von Wolfram Lotz selbst gespielt werden, oder aber von einem sehr fetten Schauspieler. Ist letzteres der Fall, so sollte die Schauspielerin von einer magersüchtigen Person gespielt werden. Lotz hält in seiner rechten Hand einen tiefgefrorenen Aal, der in der Szene keinerlei Rolle spielen und auf den auch gestisch nicht im Geringsten hingewiesen werden soll.“

Wer ist nun dieser Wolfram Lotz? Das Internet gibt leider nur sehr wenige biographische Informationen über ihn Preis; die meisten Informationen gibt es noch bei seinem Verlag:

http://www.fischertheater.de/autor/Wolfram_Lotz/20850

Dort kann man auch den Stücktext bestellen, den Fischer in dem Sammelband „Theater Theater 24“ veröffentlicht hat.

Nach und nach lässt er im GROSSEN MARSCH außerdem folgende Personen auftreten:

Josef Ackermann

Shakespeares Hamlet

Dieter Hundt

Patrick S. aus Zwenkau bei Leipzig

Ursula Lotz, die Mutter des Autors

Lewis Paine / Lewis Thornton Powell

Felix Leu, Lyriker

Michail Alexandrowitsch Bakunin

Prometheus

Fünzig Nereiden

sowie einen Regisseur, Schauspieler, Sozialhilfeempfänger und „21 mongoloide Kinder.“ (Zitat aus dem Stück)

Für diejenigen unter Ihnen, die überhaupt nicht mit einem Computer umgehen können, habe ich Links zu den offensichtlichsten Informationsquellen unter die jeweiligen Namen gelegt. Einfach anklicken, dann erfahren Sie mehr über diese Figuren.

2. Themen im Stück

*Der Autor lässt seine Figuren einen ausgesprochen bunten Strauß an Themen verhandeln.
Eine Auswahl:*

Die Geschichte der RAF

Oper vs. Sprechtheater - politische Kunst?

Die Suche nach dem perfekten Nudelsalat

Regietheater

Die kritische Darstellung von Lebenswirklichkeit auf dem Theater

Inzest und das Recht auf Liebe

Lebens(un)wertes Leben

Die Ermordung des Abraham Lincoln

Die Abschaffung des Todes

Seegurken und Telomerase

*Wiederum finden Sie weitergehende Informationen zu den unterstrichenen Themenfeldern,
wenn Sie diese anklicken.*

3. Bedeutung des Stückes

Es liegt mir fern, verehrte Leserinnen und Leser, Ihre Intelligenz zu beleidigen, aber ich befürchte, ich muss an dieser Stelle etwas Banales ausführen. In Publikumsgesprächen begegnet uns als Theatermachern immer wieder die Annahme, dass die Autorin oder der Autor eines Theaterstückes mit dem, was sie oder er geschrieben hat, immer etwas Bestimmtes „meint“. Dieser „Sinn“ wird dann (so die Annahme) von verantwortungsvollen Regisseurinnen/en und Schauspieler/innen auf die Bühne übersetzt, damit das Publikum ihn anschließend herausfinden kann. Diese Vorstellung von „Sinn“ als etwas Feststehendem und letztlich Objekthaftem stammt aus dem 19. Jahrhundert; dennoch sind es nicht in erster Linie ältere Zuschauerinnen und Zuschauer, die sie vertreten, sondern sehr häufig Schülerinnen und Schüler, da die „Interpretation“ von literarischen Texten, wie sie in der Schule geübt wird, leider oft die Vorstellung miteinschließt, die Lehrerin oder der Lehrer besäßen den Schlüssel zur „Bedeutung“ eines Textes. In aller Kürze: Das ist nicht der Fall. Befragt man die Autorinnen und Autoren von literarischen Texten nach dem „Sinn“ oder der „Bedeutung“ ihrer Werke, werden sie, wenn sie intelligent sind, mit Gegenfragen antworten. Denn Sinn ist aus der Perspektive des Kunstschaffenden keine feststehende Größe, sondern ein Prozess, bestenfalls eine dynamische Verknüpfung von Ideen miteinander, die so lange

bestehen bleibt, bis sie von der nächsten Sinn-Hypothese abgelöst wird.

DER GROSSE MARSCH ist das beste Beispiel für einen Theatertext, an dem sich Interpreten die Zähne ausbeißen dürften, und zwar nicht, weil er so schwierig zu verstehen wäre, sondern weil er bewusst widersprüchlich und anarchisch ist. Wenn wir „Sinn“ und „Bedeutung“ annehmen, dann nehmen wir auch „Autorität“, „Belehrung“ und „gehobene Zeigefinger“ an. Eine Alternative zu diesem schulischen Modell von Theater ist beispielsweise die Vorstellung von einem Fest, zu dem die Theatermacher das Publikum einladen. Bei einem Fest würde man nach den anwesenden Menschen, den Programmpunkten, der Musik, dem Essen usw. fragen, aber nicht in erster Linie nach seinem „Sinn“ - der „Sinn und Zweck“ wäre das Zusammensein, das Feiern, das Erinnern usw. Dabei haben unterschiedliche Teile eines Fests auch unterschiedliche Funktionen. Menschen werden vorgestellt, Rituale schaffen einen Sinn von Sicherheit und Gemeinschaft, emotionale Reden dienen der Bindung untereinander, heitere Beiträge dienen der Auflockerung usw. All diese Elemente mit entsprechenden Funktionen finden sich auch an diesem und vielen anderen Theaterabenden. Das Maß, an dem ein solcher Abend gemessen sein will, ist sicherlich die Wirkung, die er auf die Einzelne und den Einzelnen im Publikum hat. Insgesamt mag er sich der Dimension der „Sinnhaftigkeit“ entziehen, aber dennoch hat er viele Teile und Funktionsweisen, die die Menschen im Publikum ansprechen.

Mein Vorschlag, liebe Leserinnen und Leser, lautet daher bei DER GROSSE MARSCH insbesondere, dass Sie sich zu Komplizinnen und Komplizen der Spielfreude unseres Autors und unseres Inszenierungsteams machen lassen - fragen Sie nicht „Was will mir der Autor damit sagen“, sondern betreten Sie das Podium mit der gleichen Erwartungshaltung, wie Sie das Kinderzimmer einer Dreijährigen betreten. Sie werden Ihren Spaß haben.